



Schützt Darmstadt

Darmstadtia e.V.

Wie Darmstadt zu Büchern kam



200. Geburtstag Luise Büchner
Der Spanische Turm erstrahlt...
Peter Dinkel hat uns verlassen

ENTEKA UNTERSTÜTZT DIE REGION.*

Ob Kulturvereine, Sportvereine oder Soziales. Wir unterstützen unsere lebenswerte Region bei unzähligen Festen und Veranstaltungen.

EINFACH
KLIMAFREUNDLICH
FÜR ALLE.

FÖRDERER
VON KULTUR
UND SPORT



WIR ÜBER UNS

Liebe Mitglieder, liebe Leser unseres Heftes,



auch unter den Bedingungen der Seuche haben wir es geschafft, das neue Heft vorzulegen. Wieder mit unseren Schwergewichten an Inserenten, denen unser Dank gilt. Mit den Mitgliedsbeiträgen alleine ist unsere ehrenamtliche Arbeit aber nicht überzeugend zu bestreiten.

Es hatte sich im letzten Heft bei „Wir über uns“ ein peinlicher Fehler eingeschlichen: Selbstverständlich haben wir, wie das der

Jurist nennt, den gesamten Erlös aus der Darmstadt-Poster-Aktion unseres Mitgliedes Wolfgang Faust an andere ausgekehrt: Einmal an Kiwanis (international aufgestellt: man dient bedürftigen Kindern) und dann an den Verein für krebskranke und chronisch kranke Kinder e. V. hier in Darmstadt. Ja, wir konnten den – leicht aufgerundeten – Betrag von weiteren 500 „Poster“-Euro, der vom Info-Shop der Stadt kam, im Dezember Herrn Marcus Rusam, dem Schatzmeister des Kinder-Krebs-Clubs, übergeben. Dies zu einem erfreulichen Anlass, in den er in seiner Funktion in der Sparkasse eingebunden war: Aus dem Nachdruck-Projekt, betreffend das Skizzenbuch von Hermann Müller, das Herr Faust mit dem Sparkassenvorstand arrangiert hatte, und über welches das Darmstädter Echo zweimal berichtete, wurde die Idee geboren, die Schlappsche Darmstadt-Bibliothek komplett - in Darmstadt! - zu erhalten. Was angesichts des Lebensalters von Herrn Schlapp von 86 Jahren im Jahre 2020 und eher geringerem Interesse seiner Kinder nur in einer Weitergabe bestehen konnte. Wie schon dem Darmstädter Echo zu entnehmen, griff der Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Sascha Ahnert entschlossen zu: Gespickt mit Highlights wie der ersten Auflage des Datterich, wechselten einige tausend Darmstadt-Werke den Eigentümer. Wir sind weiter als Ratgeber involviert, wie nun mit diesem Schatz umzugehen ist, gehört das Verwalten einer „Heinerbibliothek“ doch nicht zum Kerngeschäft einer Bank, auch wenn es die besonders bürgerzugewandte Sparkasse ist. Die Bücher sollen in geeigneter Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Brandnacht ging im letzten Herbst erneut vorüber, ohne, dass wir mit dem Gedanken einer von Herrn Faust schon vor Jahren ins Gespräch gebrachten Gedenkstätte weitergekommen wären. Wir hätten

es wissen sollen: Unserem Mitglied Niels Springer, Kenner der Darmstädter Unterwelten, waren natürlich die von uns vorgeschlagenen Tiefkeller neben dem früheren Hotel Hess bekannt. Er ergänzte, dass dort früher überirdisch eine Brauerei bestand und dies die Gär- und Lagerkeller waren. 1874 logierte dort die Witwe eines Bierbrauers Winter, danach die Firma Dischinger, die man ja von der Mathildenhöhe kennt. Wir haben Bilder in unserem Heft (aus dem Jahre 1994) gebracht.

Zum Zarenhäuschen konnten wir bei dem schon erwähnten Termin in der Sparkasse, als der Presse kurz vor Weihnachten 2020 die, wie sie einvernehmlich getauft wurde, Heinerbibliothek vorgestellt wurde, Herrn Landrat Peter Schellhaas, der im Stiftungsrat Sitz und Stimme hat, erfreulicherweise danken, dass er betreffend das Zarenhäuschen seiner Denkmalbehörde gegenüber ein Machtwort gesprochen hat. Jetzt liegt die Angelegenheit der Heimholung des kleinen Holzbauwerks nach Darmstadt bei Herrn Olaf Köhler, dem Nachfolger von Herrn Nikolaus Heiss als Leiter der Unteren Denkmalschutzbehörde. Wir sind zuversichtlich, dass eine zufriedenstellende Lösung (Originalstandplatz hinter der Russischen Kapelle?) gefunden wird.

Eine nahezu unendliche Geschichte hat Mitte 2020 ein gutes Ende gefunden: Herr Matthias Götz, der den Steinmetzbetrieb seines Vaters (am Alten Friedhof) übernommen hat, stellte mit seinen Mannen in zwei Schritten unsere Kandelabersäule, über die wir seit ca. 2009 berichten, am Hinkelsturm auf. Sie macht sich wirklich gut. Wir haben den Prototyp einer Schlange angebracht, der noch zu Ende modelliert werden muss. Leider haben die Bemühungen von Ariel Auslender, jemanden in seinem Bildhauer-Umfeld dafür zu interessieren, nicht zum Erfolg geführt. Für die Vermittlung zu diesem Hochschullehrer für Plastisches Gestalten danken wir unserem Galeriebeauftragten Heinz-Günther Herpel gleichwohl sehr. Zwei weitere Bildhauer haben abgewinkt. So wird der Vorsitzende mit seinem Neffen, der auch schon den Martinskirchen-Ausschneidebogen im DE mit präsentiert hat, für eine ansehnliche Schlange sorgen.

Zu danken ist noch Herrn Ralf Hellriegel, der unseren Bericht über den Schlangenkandelaber im Zwingerbereich in seine Bessunger Neuen Nachrichten (BNN) eingerückt hat, für jedermann abrufbar im Internet, Ausgabe vom 26. September 2020. Das Wetter muss nur dauerhaft danach sein, auf Leitern stehend zu modellieren. Wir haben ja an sich eine wunderbare Blechschlange (in den BNN auch zu sehen); diese halten wir aber für ein Projekt zurück, dessentwegen wir schon eine Visualisierung haben anfertigen lassen: Wiederaufstellung des

zweiten und allerletzten Kandelabers am alten Standort vor dem heutigen „Starbucks“ auf dem Luisenplatz. Dazu berichten wir zu gegebener Zeit noch extra.

Wir sind auch weiter an der ersten Gaslaterne dran, haben aber unter Corona-Bedingungen erst einmal die Werkstatt des Internationalen Bundes nicht mehr aufgesucht, der schon eine Weile damit beschäftigt ist. - Nicht richtig voran geht es leider mit dem „Alten Brunnen“, der seit 1862 auf der „Insel“ in der Altstadt stand, wir bleiben aber dran. Herr Oliver Weiß hat eine frühe Fotografie entdeckt, die selbst das Stadtarchiv bisher nicht hatte! Nun ist es heraus: Der Brunnen muss im Krieg einen Treffer erhalten haben! Man hatte nun Herrn Matthias Götz im Sommer letzten Jahres doch tatsächlich daran gehindert, diesen aufzuladen, um für uns in die Restaurierung einzutreten. Es bedurfte zuvor unseres scharfen Auges, den Sockel überhaupt zu entdecken; den Schaft hatte Herr Köhler, begleitet von Helfern, schon aufgefunden. Frau Uta Müller-Merbach, die frühere Vorsitzende des Ehrenamtes für Darmstadt, hat für die Restaurierung schon einen substantiellen Betrag gespendet; Herr Günter Körner einen sogar noch höheren bereits zugesagt. Jetzt müsste nur die Stadt wissen, was sie will. - Nicht mehr viel fehlt am (14.!) Kartonmodellbaubogen „Altes Rathaus“, dessen Erscheinen in Sichtweite ist.

Weiterhin ruhen die Führungen im Hinkelsturm und die Vorträge im Pädagog. Wir müssen sehen, wie sich die Dinge entwickeln. Erfreulicherweise konnten wir aufgrund der letzten Tage wieder einmal an unser verdientes Mitglied Heinz-Karl Hohenschuh erinnern: Eine Mitarbeiterin des Instituts Mathildenhöhe fragte nach seinem Nachlass in Sachen Heinrich Jobst. Wir haben ja einen sog. „Gips“ bekommen, einen gipsernen Porträtkopf, den Herr Hohenschuh restauriert hatte. Den haben wir der Stadt zum Kauf angeboten. Von den wenigsten vermutlich am Samstag, dem 6. März im DE entdeckt: Die heutigen Bilder des Leibgardisten-Denkmals hinter dem Schloss zeigen zwei Lanzen in der Brust des Löwen: Die Wiederanbringung der oberen geht auf Herrn Hohenschuh zurück, der dazu eine MERCKsche Werkstatt hat gewinnen können. Das sollte nicht vergessen gehen. Jahrzehntelang war diese monumentale Jobst-Arbeit sozusagen versehrt. Das Hohenschuhsche Jobst-Werkverzeichnis haben wir ja mit Herrn Ralf Hellriegel wieder aufgelegt, es wäre unverantwortlich gewesen, dieses sozusagen sterben zu lassen. Nun ist es auf Festplatte fixiert.

Beste Grüße

Ihr Wolfgang Martin

DER ALTE BRUNNEN



Dieses äußerst informative Bild verdanken wir unserem Mitglied Oliver Weiß. Er hatte dem Vorsitzenden auf die Sprünge helfen müssen, was das eigentliche Wichtige auf dem Bild ist: Dies ist nicht der Niebergall-Brunnen rechts, sondern die liegende dicke Sandsteinsäule weiter links neben einer Art Säulenstumpf. Jetzt ist es heraus: Der arme Alte Brunnen auf der Insel hatte offenbar einen Treffer erhalten, was auch erklärt, weshalb die „Mütze mit Bommel“, die er trug, weg ist. Und genau diese beiden Bestandteile haben sich ja auf dem Bauhof des Grünflächenamtes gefunden – nach über 70 Jahren. Wir sind an der Geschichte ja dran, die erste Spende ist erfreulicherweise bereits eingegangen, für die wir sehr danken.



KAHRHOF
DARMSTADT

Würdevolle Beratung seit 1860

Wir beraten Sie einfühlsam im Trauerfall und bei der Vorsorge. Ihre persönlichen Wünsche stehen bei uns stets im Mittelpunkt.

Merckstraße 13 · 64283 Darmstadt
Tel: 06151 599080 · www.kahrhof-bestattungen.de

„ZU DARMBSTADT EINGEFALLENE STERBENSLEUFTE“

Zur Geschichte der Pest in Darmstadt

Seit mehr als einem Jahr lässt uns das Thema „Corona“ nicht mehr zur Ruhe kommen. Dieses Virus war zuvor unbekannt. Seither hat diese Seuche vielen Menschen unserer Stadt den Tod gebracht. Das lässt – wenn man in der Geschichte unserer Stadt zurückblättert – an Seuchen früherer Zeiten denken.

So scheint es erstmals im 14. Jahrhundert in Europa eine Pestwelle gegeben zu haben, ob diese Darmstadt erreichte, ist nicht bekannt. Zum ersten Mal wird in Darmstadts Geschichte im Jahr 1564 die „Pest“ genannt. Aber dabei blieb es nicht: Zwischen 1582 und 1587 wird immer wieder von Pest-Epidemien gesprochen. Aber es kam für die Stadt noch schlimmer: Die „zu Darmstadt eingefallenen Sterbensleufte“ verbreiteten in den Jahren 1596 u. 1597 Angst und Schrecken. Es starben in Darmstadt von 1600 Bewohnern etwa 200 Menschen. Es kam dann im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) zu einem neuen, noch schlimmeren Ausbruch dieser Krankheit. (Auszuschließen ist nicht, dass es sich hier nicht um die Pest, sondern um das Fleckfieber handelte.)

Ihren Höhepunkt erreichte die Pest aber erst im Jahr 1635 in unserer Stadt. Von Jahresbeginn an bis etwa Mitte Februar zählte man schon 600 Tote. Sogar der einzig verbliebene Arzt, Dr. med. Johannes Erasmus Flößer, wurde durch diese Seuche innerhalb von vier Tagen dahingerafft. Man muss sich vorstellen: Verseuchte Häuser und Straßen konnten nicht mehr gesperrt werden, die Stadt war von Menschen überfüllt. Einer steckte den anderen an. Die Medikamente gingen aus, konnten auch nicht beschafft werden. Damals starben in Darmstadt 2200 Menschen an der Seuche, also 200 mehr als die Stadt Einwohner zählte. Das lag daran, dass sich zu dieser Zeit Truppen (einquartiert) und viele Flüchtlinge in der Stadt aufhielten.

Die Ereignisse des Jahres 1635 zählen neben dem Bombenangriff 1944 zu den schlimmsten Zeiten in der Geschichte der Stadt.

(Dieser Text basiert auf einem DE-Text (1994) von Klaus Staat. Die derzeitigen Erkrankungen an „Corona“ regten uns zu o.a. Zeilen an.)



IN DEN LETZTEN ZÜGEN LIEGT

unser voraussichtlich letzter Modellbogen, den Herr Architekt Daniel Jünger, aus Frankfurt stammend, aber mittlerweile in Griesheim zuhause, gänzlich selbständig entwickelt hat. Wir hatten uns ja zu ihm vor Jahren durchgefragt, war uns doch sein Stadtkirchenmodell aufgefallen, das er - ohne Kenntnis von unseren Ausschneidebögen - entworfen und gedruckt hatte. Er hat es dann unseren anderen elf Modellen angepasst, den Maßstab geändert und mit Grundplatte und entsprechender Beschriftung versehen. Mittlerweile hat sich auch der Förderkreis Hochzeitsturm gemeldet und vertreibt - wieder - unsere drei Welterbe-Bögen Hochzeitsturm, Haus Deiters und Ernst-Ludwig-Haus.

Wolfgang. Martin

WIE DARMSTADT ZU BÜCHERN KAM Bibliotheken

Hessen-Darmstadt besteht als selbständige Landgrafschaft seit dem Jahre 1567. Bei der Teilung der Landgrafschaft Hessen nach dem Tode des Landgrafen Philipp der Großmütige (1504-1567) fiel die Obergrafschaft Katzenelnbogen an seinen jüngsten Sohn. Es war alles andere als ein herrschaftlicher Aufzug als Georg (1547-1596) mit kleinem Gefolge am 15. Juli 1567 erstmals seine Residenz betrat und das unwohnliche Schloss, das noch die Folgen des Schmalkaldischen Krieges (1546) an sich trug. *Schüssel, Deller, Leuchter, Dischtücher, Leilachen, Bett, Disch und Bänke* musste Georg sich bei seinen Untertanen leihen, *was den frommen Herrn anfänglich sehr geschmerzt hat*. Mit Zielstrebigkeit und Sparsamkeit arbeitete er am wirtschaftlichen Aufstieg.

Die Landgrafen des 16. und 17. Jahrhunderts waren meist gebildet und förderten die Wissenschaften ihrer Zeit. Georg I., der Fromme, brachte bereits seine umfangreiche Bibliothek mit. Im Jahr 1568 sind die ersten Bücherkäufe belegt; es gilt als Gründungsdatum der Darmstädter Hofbibliothek. Seine Nachfolger hatten ihre Büchereien stets umfangreicher und stattlicher ausgebaut.¹

Bereits Landgraf Georg II, der „Gelehrte“ (1605-1661) ordnete die Ablieferung von „Pflichtexemplaren“ an; so sind von allen Veröffentlichungen in der Landgrafschaft ein Exemplar an die Hofbibliothek abzuliefern. Dieses Gesetz gilt noch heute.

Landgräfin Sophia Eleonore (1609-1671), seine Gemahlin, brachte der Sammlung, einen bedeutenden Zuwachs, darunter das „Thesaurus Picturum“ des kurpfälzischen Kirchenrates Markus zum Lamm (1544–1606), und erhielt das Lob, dass sie *eine sehr stattliche, ja fürstliche Bibliothek sowohl*

¹ Vgl.: Knodt: Die Regenten von Hessen-Darmstadt.

von uralten als neuen gedruckten als geschriebenen historischen und anderen Büchern zusammengebracht habe und weder Fleiß noch Kosten spare, täglich selbige zu mehren und in Aufnahmen zu bringen und manches rare, uralte geschriebene und gedruckte von dem Untergang und Vergessenheit errette.

Ludwig VI. (1630-1678) erweiterte die Hofbibliothek wesentlich und gab ihr im Glockenbau des Schlosses für die nächsten hundert Jahre eine würdige Stätte. 1685 wurde sie erstmals geschlossen aufgestellt. Doch war die Büchersammlung nur für den Hof bestimmt und nur wenigen Personen zugänglich. Erst 1778 wurde angeordnet, dass die Hofbibliothek an zwei Nachmittagen in der Woche geöffnet sein sollte, doch zur Benutzung in der Regel nur für die fürstliche Familie, den Hof in höherem Sinn, die Cavaliers und Dames, das fürstliche Ministerium und die bei Collegien wirklich angestellten Räte mit ausdrücklicher Ausschließung aller unter diesem Rang. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde sie wirklich öffentlich. Bis dahin mussten die „Gelehrten Darmstadts“ sehen, woher sie ihre Bücher bekamen. Sie mussten sie kaufen, in Frankfurt am Main, oder von Freunden und Buchführern leihen. So wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das Drängen nach ordentlichen, öffentlich zugänglichen Bibliotheken immer stärker, doch meist ohne Erfolg.

Sehr beachtliche Privatbibliotheken, vor allem deutscher und französischer Literatur, hatten auch Landgraf Ludwig IX. (1719-1790) und seine Gemahlin, die „große Landgräfin“ Caroline (1721-1774). Nach dem Tod des Landgrafen 1790 wurde seine Bibliothek, die mit den Schwerpunkten „Kriegswissenschaft“ und „Kupferstiche, Plans, Zeichnungen und Landkarten“ seinen militärischen Interessen vortrefflich diente, in die Hofbibliothek integriert.²

Die Lieblingsbeschäftigungen der Landgräfin Caroline waren Musik und Lektüre. Bevor sie 1765 mit ihrer Bibliothek von Buchsweiler nach Darmstadt

2 Bräuning-Oktavio: Der Katalog der Bibliothek des Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt (gest. 1790).

übersiedelte, hatte sie gelegentlich Friedrich Karl von Moser gebeten, ihr Bücher aus Frankfurt zu besorgen. Ab 1765 war ihr Buchhändler Johann Georg Eßlinger (1710-1775) in Frankfurt am Main. Dort war wohlbekannt, dass bei ihm alle Arten verbotener Bücher käuflich zu erwerben sind. Diese bezogen sich vor allem auf die Zustände in Frankreich, wo religions-staatsfeindliche Schriften immer wieder verboten und verbrannt wurden. Dass der Handel florierte, zeigt die Bibliothek der Landgräfin, die reich an verbotener Literatur war. Ihre deutschen, englischen und vor allem französischen Bücher sind 1774 an ihren Sohn, den Erbprinzen, späteren Ludwig X./Ludwig I. (1753-1830) gefallen.³

Einen Teil dieser Bibliothek erhielt später die Hofbibliothek, ein anderer Teil verblieb in der 1944 verbrannten Kabinettsbibliothek. Die Hofbibliothek konnte Ludwig erheblich erweitern durch gezielten Erwerb privater Sammlungen und nach 1803 durch Übernahme mehrerer Bibliotheken säkularisierter Klöster. Das Vermächtnis des Kölner Barons Johann Wilhelm Adam Hüpsch (1750-1805) verfeinerte die Sammlung mit mehr als 4000 Druckwerken aus ehemaligem klösterlichen Besitz.

1817 hat er die Bibliothek für das Publikum geöffnet.

Unter Großherzog Ludwig IV. (1837-1877) wurde 1871 die Großherzogliche Militärbibliothek und 1873 die Hofmusikbibliothek eingegliedert. Die Bibliothek zählte 1902 mit 454.000 Bänden zu den neun größten deutschen Bibliotheken des Deutschen Reiches. 1920 erhielt sie den Titel „Hessische Landesbibliothek“, 1921 wurde die Bibliothek des Hessischen Landestheaters und 1931 die des Hessischen Gewerbemuseums übernommen. 1922 kam die Freiherrlich von Closen-Günderodische Fideikommiß-Bibliothek aus Höchst an der Nidder mit überwiegend Schriften des 16.-18. Jahrhundert als Dauerleihgabe hinzu. In der Brandnacht 1944 verlor sie 400.000 von 720.000 Büchern. 1948 wurde die Landesbibliothek mit der Bibliothek der Technischen Hochschule zur „Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek“ zusammengelegt, 2000 organisatorisch in die Universität eingegliedert und

3 Bräuning-Oktavio: Die Bibliothek der großen Landgräfin Caroline von Hessen.

2004 in „Universitäts- und Landesbibliothek (ULB)“ umbenannt. 2012 konnte sie aus den beengten Verhältnissen im Residenzschloss in den großartigen Neubau auf dem Universitätscampus Stadtmitte umziehen.⁴

Im Jahre 1596 wirkte in Groß-Bieberau ein junger Theologe Tobias Plaustrarius (= Wagner, 1575-1632). Er forderte, *dass die Obrigkeit gute Bibliotheken anrichte*. Seine Gedanken fasst er 1629 in die Worte: *Was for ein herrlich undt nutzbaher Werck sey, Librareyen und große Menge herrlicher Bücher zusammen zu bringen undt den gelährten in Landen alß publica communia bona vorzubehalten darmit auß denen alle lesensbegierige gute und nützliche Wissenschaftt göttlicher und weltlicher Dinge haben und erlangen mögen, ist allen Gelährten bekannt...* Plaustrarius wandte sich an seinen Superintendenten, er möge doch für die Errichtung einer den Pfarrern und Lehrern zugänglichen Bibliothek in Darmstadt sorgen. Doch Superintendent Angelus hatte dafür kein Geld. Zweiunddreißig Jahre hatte Plaustrarius an mehreren Pfarrstellen an der Verwirklichung seiner Idee gearbeitet, ohne etwas erreicht zu haben. Plötzlich und unerwartet bot sich ihm die Gelegenheit, den Plan selbst in die Tat umzusetzen: Vom Landgrafen Georg II. wurde er 1628 berufen, die Diözese Darmstadt der Obergrafschaft als Superintendent zu „regieren“. Sofort begann er, in Darmstadt eine „Librarey“ zu schaffen und zu organisieren, die den Pfarrern und Schulmeistern allgemein zugänglich sein sollte. Eingerichtet wurde sie im Paedagogium mit Beständen aus der Hofbibliothek, aus der Stadtkirche und einigen Landkirchen, der Stadtschule, Neuerwerbungen und Nachlässen. Plaustrarius starb 1632 auf der Kanzel der Stadtkirche, 1635 kam mit der Pest das große Sterben von 2200 Einwohnern, darunter fast alle Lehrer und Schüler des Pädagog. Nach 1848 wurde die Bibliotheksarbeit wieder aufgenommen und nach Rückgabe der Bestände aus der Hofbibliothek als „Pädagogbibliothek“ weitergeführt, doch war sie den Schulmeistern auf dem Lande nicht mehr zugänglich.⁵

4 Nach: Die Geschichte der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt .
Aus der Homepage.

5 Nach: Diehl, Darmstadts erste öffentliche Bibliothek (dort ausführlich)

Quellen und Literatur:

- Bräuning-Oktavio, Hermann: Der Katalog der Bibliothek des Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt (gest. 1790). In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. Frankfurter Ausgabe Jg 1970, Nr. 93 vom 20 November 1970, pp. 2565-2614 [und in:] Archiv für Geschichte des Buchwesens. Bd 11 (1971), Sp. 1673-1728.
- Bräuning-Oktavio, Hermann: Die Bibliothek der großen Landgräfin Caroline von Hessen. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. Frankfurter Ausgabe. Jg 1964, Nr. 93 vom 20. November 1964, pp. 2227-2324 [und in:] Archiv für Geschichte des Buchwesens. Bd 6 (1966), Sp. 6 8 1 - 875.
- Diehl, Wilhelm: Darmstadts erste öffentliche Bibliothek. In: Diehl, Alt-Darmstadt. Kulturgeschichtliche Bilder aus Darmstadts Vergangenheit in gesammelten Aufsätzen. Darmstadt: H.L. Schlapp 1813 S. 64ff.
- Diehl, Wilhelm: In: Diehl, Alt-Darmstadt. Kulturgeschichtliche Bilder aus Darmstadts Vergangenheit in gesammelten Aufsätzen. Darmstadt: H. L. Schlapp 1813. S. 179ff.
- Esselborn, Niebergalls Dramatische Werke. DA zur Zeit Niebergalls S. 41f. 45ff. Knodt, Manfred: Die Regenten von Hessen-Darmstadt. Darmstadt: H. L Schlapp 1976.
- Knodt, Manfred: Die Regenten von Hessen-Darmstadt. Darmstadt: H. L Schlapp 1976.

Vorstehender Text wurde uns freundlicherweise von seinem Verfasser und unserem Mitglied Karl-Eugen Schlapp zum Abdruck in unserem Heft überlassen, wofür wir ihm herzlich danken!

Ernst Gaßmann

Metalverarbeitung · Planung · Gestaltung
Fertigung · Restaurierungen · Installationen

Telefon 06201 71552 · Telefax 06201 45377
www.metallverarbeitung-gassmann.de



Erinnern möchten wir heute an eine seinerzeit stadtbekanntere Persönlichkeit in Darmstadt:

Albin Camillo Müller (ab 1917 Albinmüller)

geb. 13.12.1871 in Dittersbach/ Erzgebirge

gest.:02.10.1941 in Darmstadt



Foto: Stadtarchiv Darmstadt

Albinmüller wurde nach dem Tod Joseph Maria Olbrichs von Großherzog Ernst Ludwig im Jahre 1906 an die Künstlerkolonie nach Darmstadt geholt.

Er hatte in seiner Jugend bei seinem Vater eine Tischlerlehre absolviert und danach in verschiedenen Tischlereien und Möbelfabriken gearbeitet. In den Jahren 1893-97 studierte er an den Kunstgewerbeschule in Mainz und an der Akademie in Dresden. Im Jahr 1900 wurde er als Lehrer an die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg berufen.

Albinmüller war ein recht vielseitig begabter Mensch, er war tätig in Bereichen künstlerischer Gestaltung wie Textil- und Möbeldesign, Innenraumarchitektur, Gebäuden, Gartenanlagen, Gebrauchsgegenständen, aber auch ein dem Jugendstil verbundener Maler. In Magdeburg gelang es ihm, sich auch noch zum Architekten ausbilden zu lassen.

In Darmstadt wurde er 1907 zum Professor ernannt ; er war dann von 1907 bis 1911 Lehrer für Raumkunst am Großherzoglichen Lehrateli-er für angewandte Kunst.

Viel Erfolg hatte er auch mit seinen Möbelentwürfen, die auch auf internationalen Ausstellungen großen Anklang fanden. Auf der Weltausstellung in St. Louis wurde er für Entwurf und Ausführung eines Herrenarbeitszimmers (das sog. „Magedeburger Zimmer“) mit dem „Grand Prix“ geehrt. Schon in Darmstadt tätig, nahm er 1908 an der Hessischen Landesausstellung in Darmstadt und 1910 an der Weltausstellung in Brüssel teil.



Albinmüller: Mosaiknische an der Ostseite des
Ausstellungsgebäude auf der Mathildenhöhe

Später, nach dem 1. Weltkrieg, widmete er sich besonders dem Holzbau und entwarf Siedlungs- und Einfamilienhäuser. In Darmstadt entstanden : das Löwentor (Skulpturen v. Bernh. Hoetger) , die Brunnenanlage mit Wasserbecken unterhalb der Russischen Kapelle, der Schwanentempel, sowie eine Reihe von Wohnhäusern auf der Mathildenhöhe, die aber im Krieg zerstört wurden. In Magdeburg entstanden ein Krematorium (1919), das Pferdeter, einige Privathäuser sowie der Aussichtsturm mit Café auf der Elbinsel Rotehorn (1927.) Außerdem schuf er das noch heute existierende Sanatorium Dr. Barner in Braunlage(Harz).

Ab etwa 1934 wandte er sich verstärkt der Landschaftsmalerei und Schriftstellerei zu.

Albinmüller verstarb in Darmstadt und wurde auf dem Waldfriedhof begraben.

DES FIEL UNS UFF

Es liegt schon etliche Jahre zurück, als sich unser Mitglied Georg Zimmermann, seinerzeit Leiter des Staatsbauamtes – das zwar immer noch eines ist, sich heute aber schwungvoll anders nennt – alarmiert war, als irgendwelche Narren die Klappläden oben an den Mansardenfenstern am Kollegiengebäude auf der Nordseite des Luisenplatzes in einem anderen Grün hatten streichen lassen als sonst ringsherum. Wer heute daran vorbeispaziert, traut seinen Augen nicht: Hell angelegte Holzläden, grundiert von wunderbar dezentem Altrosa der Putzfarbe.



Foto: Archiv W. Martin

Auch wir waren befragt worden, ob wir belastbare Bilddokumente haben; das Regierungspräsidium hatte einen Mann ausgeguckt, sich um eine denkmalgerechte Restaurierung zu kümmern. Wobei die Behördenbezeichnung irreführend ist: Diese lautet an sich „Die Regierungspräsidentin“, ist überhaupt kein Gremium, ein früher Streich der Geschlechtsneutralität... Wo zu loben ist, ist zu loben: Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, ein halbes Berufsleben bei dieser Behörde verbracht hat, hätte nicht gedacht, solches jetzt noch zu erleben. Die barocke Eingangstür stammt übrigens von Gotthelf Schlotter, der ja gelernter Schreiner war.

Wie er mir einmal sagte, war nach langen Entwürfen der damit befasste Beamte verzweifelt, er hatte nichts zustandebekommen. Mit 4.500 Mark waren die beiden Türflügel nicht gerade billig, halten aber seit bald 70 Jahren, ein frühes Zeichen der erst in den letzten Jahrzehnten so richtig entdeckten Nachhaltigkeit. Lediglich hat man den Drehgriff mittlerweile blockiert. Wer alte Darstellungen der Gesamtanlage mit dem heutigen Zustand vergleicht, entdeckt, dass man mit den Seitenflügeln gemogelt hat: Diese hatten ein Geschoss weniger und waren klassizistisch gewesen wie der Georg-Moller-Anbau zur Bleichstraße hin. Vermutlich war es wie mit den Renaissance-Bauten im Schlosshof: Die haben heute mehr Fensterachsen als original, weil die Hochschulverwaltung mehr Leute hat unterbringen wollen. Ähnlich war man ja mit der Kaserne entlang der Alexanderstraße umgesprungen, die kaum noch wiederzuerkennen ist.

Wolfgang Martin



Foto: Archiv W. Martin

LUISE BÜCHNER (12.06.1821 – 28.11.1877)



Zum 200. Geburtstag möchten wir an Luise Büchner erinnern. Sie war die Tochter des Obermedizinalrats und Chirurgen Karl Büchner und seiner Frau Luise. Sie hatte vier Brüder (Georg, Wilhelm, Ludwig und Alexander) sowie eine Schwester (Mathilde), mit der sie bis zu ihrem Tod in einem Haushalt zusammen lebte. Von Kindheit an litt sie an einer Rückenverkrümmung infolge eines Unfalls. Luise Büchner hatte ein umfangreiches Wissen: Schwerpunkte waren auch Geschichte, Fremdsprachen sowie Literatur (sie verfasste u.a. Gedichte und ist Verfasserin des uns heute noch bekannten „Weihnachtsmärchen“).

Luise Büchner gilt als einer der ersten Frauenrechtlerinnen Deutschlands. In ihrem 1855 erschienenen Buch setzt sie sich für eine gleichwertige Berufsausbildung von Mädchen und Jungen ein, auch unterstützte sie die Förderung der Frauenbildung. Seit 1865 gehörte sie der bürgerlichen Frauenbewegung an und gründete, zusammen mit Gleichgesinnten und Prinzessin Alice im Jahr 1867 die Alice-Frauenvereine. In den 1870er Jahren vertrat sie den auch auf überregionalen Konferenzen die Alice-Frauenvereine und wurde als erste Frau im Jahr 1873 gebeten, zur Mädchenbildung, also Unterrichts- und Erziehungsfragen, eine Stellungnahme vorzulegen.

Sie verstarb im Jahr 1877 und wurde auf dem Alten Friedhof in Darmstadt begraben.

Im April vorigen Jahres mussten wir die traurige Mitteilung in der Zeitung lesen, dass das am Döngesbornplatz aufgestellte Denkmal (von Bärbel Dieckmann) zu Ihren Ehren, mutwillig zerstört wurde, der wunderschöne Bronzekopf wurde gestohlen.

Erika Tramer

DER LÖWENBRUNNEN AUF DEM MATHILDENPLATZ

Ende gut, alles gut!: Am 31. Januar 2018 entnahmen wir einem Bericht im „DE“, dass *„die Sanierungsarbeiten am Löwenbrunnen in diesem Jahr endlich beendet werden“*.

Weiter wurde berichtet: *„Nach fünf Jahren Trockenzeit befinden sich die aufwendigen Arbeiten auf der Zielgeraden.“*

Lt. Pressesprecher wurden u.a. die Löwen entkalkt, die Statik überprüft und die Brunnentechnik erneuert. Diese Arbeiten waren sehr umfangreich, die Löwen, aber auch das Innenleben des Brunnen, waren in sehr schlechtem Zustand. Im Jahr 2020 haben wir erlebt, dass die Stadt den Brunnen wieder zum Laufen gebracht hatte.

Es empfiehlt sich, an einem Sommertag den Löwen einen Besuch abzustatten, da sind sie eifrig damit beschäftigt, große Wasser-Fontänen über ihre Umgebung zu ergießen. Nicht nur wir, sondern auch die vier Löwen werden jetzt im Sommer ihre Freude haben!

Der Mathildenplatz ist jetzt wieder eine Zierde unserer Stadt!

Erika Tramer



Foto: Archiv Tramer

DER SPANISCHE TURM ERSTRAHLT IN NEUEM GLANZ

Das Rätsel um das markante Bauwerk auf der Rosenhöhe scheint gelöst. Bei der Renovierung des geheimnisumwitterten Turms sind die einzelnen Bauabschnitte, die Aufschluss über die Entstehung geben, deutlich geworden. Die Experten hatten lange gerätselt, wann und von wem und zu welchem Zweck der Spanische Turm errichtet wurde. Es gab Vermutungen bzw. Gerüchte, dass es sich um eine Liebeslaube des großherzoglichen Hauses, einen Aussichtsturm zur Beobachtung von Manövern oder ein Ausflugsziel der fürstlichen Familie handeln könnte. Der Phantasie waren keine Grenzen gesetzt. Nun steht fest, dass der untere Teil des Turms aus groben Natursteinen besteht und somit wohl um 1780 als künstliche Ruine errichtet wurde, wie dies in Lustgärten des 18. und 19. Jahrhunderts häufig anzutreffen ist. Da die Rosenhöhe in früherer Zeit ein Weinberg war, kann die Ruine später zu einem Lagerraum für notwendige Gerätschaften umgestaltet worden sein.



1853/54 wurde das Bauwerk von Prinz Karl von Hessen-Darmstadt (1809-77) um zwei Etagen aufgestockt und ein Treppenhaus angefügt. Den Beweis liefert das Mauerwerk aus Ziegelsteinen. Prinz Karl, Bruder von Großherzog Ludwig III., ließ die neugotischen Giebel anbringen und nannte das imposante Gebäude «Chateau d Espagne», aus dem später die Bezeichnung «Spanischer Turm» wurde. Im 20. Jahrhundert wurde es von Großherzog Ernst Ludwig (1868-1937) bewohnbar gemacht, was vor allem nach dem 2. Weltkrieg einigen Familien zugute kam.

Der Spanische Turm war in den letzten Jahren, umgeben von Bäumen, Sträuchern und wildem Gehölz, in einen Dornröschenschlaf gefallen und kaum mehr sichtbar. Nun hat sich die BS Kulturstiftung, gegründet von Brigitte und Ulrich Scheinert, des verwunschenen Bauwerks angenommen und die Umgebung gerodet, den Turm freigelegt und ihn in eindrucksvoller Weise restauriert. Das Grundstück gehört unverändert der Hessischen Hausstiftung bzw. großherzoglichen Familie. Landgraf Heinrich Donatus von Hessen hat es auf 30 Jahre an die Stiftung des Ehepaares Scheinert verpachtet, deren Privatgrundstück nördlich angrenzt.

Freigelegt, frisch gestrichen und von angebauten Baracken bzw. Stalungen befreit, zeigt sich der Spanische Turm nun wieder als markantes Wahrzeichen in der Nordostecke der Rosenhöhe. Wenn man das Innere betritt, befindet man sich in einem Empfangsraum, der in einen größeren Anbau mündet; dieser wurde ca. 1930 der Nordseite des Turms angefügt. Vom Erdgeschoss führt rechter Hand eine Wendeltreppe zu den beiden oberen Stockwerken. Außerdem kann man in einen geräumigen Keller steigen. Der Raum im ersten Obergeschoss wird als Büro der Stiftung genutzt, das zweite Obergeschoss dient als Archiv. Von hier aus hat man einen herrlichen Rundblick über die Rosenhöhe, die als englischer Landschaftsgarten vor 200 Jahren von der späteren Großherzogin Wilhelmine (1788-1836) in Auftrag gegeben und von dem berühmten Landschaftsarchitekten Michael Zeyher in großartiger Weise realisiert wurde. Der Name Rosenhöhe erhielt seine eigentliche Bedeutung erst 1910 durch die Anlage des Rosariums.

Die BS Kulturstiftung hat nach der Renovierung des Spanischen Turms dem umliegenden Gelände mit einer gepflegten Gartengestaltung und geschwungenen Wegen einen ganz eigenen Charakter verliehen. Einige markante Bäume runden das Bild ab. Als zusätzlicher Anziehungspunkt dient der Skulpturenpark, der auf Dauer angelegt die Neugier der Besucher wecken soll. Zunächst wird das Werk des Künstlers Wilhelm Loth (1920-93) gewürdigt, dessen Skulpturen bis September 2021 der Öffentlichkeit vorgestellt wurden.

Der Förderverein Park Rosenhöhe hat vor vielen Jahren einen Platz mit Sitzgelegenheiten als Aussichtspunkt zum Oberfeld neben dem Spanischen Turm angelegt und immer die Hoffnung gehabt, dass der Turm eines Tages zu einem Schmuckstück bzw. einer besonderen Attraktion wird. Nun ist durch private Initiative dieser Wunsch in Erfüllung gegangen.



ZIMMERMANN & SOHN GMBH

MALER- UND VERPUTZARBEITEN • SEIT 1911

Marienburgstr.1 64297 Darmstadt
info@zimmermannundsohn.de
Tel.0 61 51 - 4 62 97



64859 Eppertshausen
Röntgenstraße 3
Tel. 06071/31243

Umweltdienste und Abwassertechnik

- Kanalreinigungs.- und Saugfahrzeugtrieb
- Rohr.- und Kanal
 - Reinigung, Fräsen - TV-Untersuchung
 - Orten und Sanieren - Instandsetzung
 - Sachverständigenprüfung sämtlicher Abwasseranlagen
- Abscheiderreinigung
- Grubenentleerung
- Industrieabwasserbeseitigung (GGVS)
- Senkkastenreinigung
- Fachbetrieb nach § 19/WHG
- RAL Gütezeichen Kanalbau I + R

24 Stunden - 365 Tage im Jahr - Notdienst
Telefon 0800 - 0031243

WIE GEHT ES WEITER.....

Bei Planung unserer Veranstaltungen sind wir ursprünglich davon ausgegangen, dass im September in Darmstadt wieder „normale“ Zustände herrschen und Veranstaltungen in Innenräumen stattfinden dürfen.

Momentan sind die Fallzahlen relativ niedrig, aber bleibt das so nach den Sommerferien?

Vorsichtshalber haben wir uns entschlossen, auf Veranstaltungen wie Jahreshauptversammlung, Vorträge im Pädagog, Führungen im Hinkelsturm sowie Treffen in der Wein-stube Schubert weiterhin zu verzichten. Wir gehen davon aus, dass nach Ende der Sommerferien man besser beurteilen kann, ob in absehbarer Zeit all diese Veranstaltungen wieder stattfinden können.

Wir haben geplant, das nächste „Blaue Heft“ etwa Ende August/ Anfang September fertigzustellen und an unsere Mitglieder zu versenden. Wir hoffen sehr, dass sich „Corona“ schon bald von unserer Heimatstadt Darmstadt endgültig verabschiedet und wir dann wieder zur Normalität zurückkehren können!

Der Vorstand von Darmstadtia e.V.

**Liebe Mitglieder,
wieder einmal erlauben wir uns, an die Mitgliedsbeiträge für das laufende Jahr zu erinnern.**

Der Verein ist auf die Beiträge seiner Mitglieder (€20,- für Erwachsene und € 10.- für Rentner, Studenten, Schüler) angewiesen. Wohl bedingt durch „Corona“ haben einige Mitglieder anscheinend nicht daran gedacht, ihren Beitrag zu zahlen.

Danke vorab und

**freundliche Grüße
Erika Tramer (2.Vors.)**

PETER DINKEL HAT UNS VERLASSEN

Er war in Darmstadt bekannt wie der berühmte bunte Hund und galt als Darmstädter Original, aber er war ein erst im Erwachsenenalter Zugereister. Peter Dinkel ist am 10. April im Alter von 79 Jahren plötzlich verstorben.



Noch am Ostersonntag, wenige Tage vor seinem Tod, hat er das Ostereiersuchen des Bezirksvereins Martinsviertel im Bürgerpark besucht. Dabei hat er sich sehr darüber gefreut, dass er in der Aprilausgabe des P-Magazins als „ewiger Kindschopp“ bezeichnet wurde, konnte er doch seine Kindheit erst im Erwachsenenalter nachholen.

Peter Dinkel war Humorist, Parodist, Schauspieler, Kabarettist, Stadtführer, Stegreifkommödiant, Verseschmied, Multimediakünstler, Gastronom, Heimathistoriker, Sammler, Buchautor, Herausgeber des HEINER, Erfinder des HeinerLiner und ein mit seinem übersprudelnden Temperament und Ideen am Fließband manchmal etwas nerviger Tausendsassa, der gerne auch mal aneckte.

Er wurde am 14. Oktober 1941 als 5. Kind seiner Eltern in Wiesbaden geboren. Dort wurde er mit seiner Familie zweimal ausgebombt. Als er vier Jahre alt war, verstarb seine Mutter an Krebs und für ihn begann, getrennt von seinen Geschwistern, ein zehnjähriges Martyrium als Heimkind in von Nonnen geleiteten katholischen „Zucht- und Züchtigungsanstalten“. Nach der Entlassung aus dem Kinderheim absolvierte er in Wiesbaden eine Lehre als Schriftsetzer. 1963 verschlug es ihn nach Darmstadt und er wurde leidenschaftlicher Darmstädter und Repräsentant einer Stadt, deren Dialekt er nicht beherrschte.

Neben unzähligen Auftritten auf Bühnen und Bühnchen, Stadtführungen in historischen Kostümen und Nachtwächterrundgängen hat er von 1989 bis 2013 die monatlich erscheinende Stadtzeitschrift HEINER herausgegeben, in der Darmstadts Historie großen Platz einnahm und die eine wahre Fundgrube für Freunde der Darmstädterei war. Zudem organisierte er unter anderem das Altstadtfest und sorgte für Projektierung und Finanzierung des von Christfried Präger geschaffenen HEINER-Denkmal vor der Krone.

Von 1993 bis 2002 betrieb Peter Dinkel mit seiner Ehefrau Gerdi die Gaststätte „Fenstergucker“ in der Pützerstraße mit „Alt-Darmstadt-Kabinett“, sein erstes „Gastroseum“, wie er die von ihm konzipierte Mischung zwischen Gasthaus und Heimatmuseum nannte. Von 2002 bis 2008 wanderte die Sammlung in die Bockshaut, wo Peter Dinkel gleichzeitig das Bockshaut-Bühnchen bespielte. Danach machte er zusammen mit Wirtin Sabine Nothhaft die nach einem Pächterwechsel leider seit kurzem geschlossene Gaststätte Gebhart zum Gastroseum mit vielen Alt-Darmstadt-Gemälden des Watzeverdler Malers Konrad Gehring und damit zu einem beliebten Treffpunkt von Darmstadt-Nostalgikern.



Foto: Archiv A. Schwarm

Seit dem Jahr 2003 war Peter Dinkel als Vorreiter der Elektromobilität mit seinem HeinerLiner in der Stadt einschließlich der Fußgängerzonen und Parks unterwegs. Stolz machte ihn, dass seine Marke „HeinerLiner“ von der HEAG kürzlich für ihr Elektromobilitätsprojekt übernommen wurde.

Nach dem Tod seiner Ehefrau Gerdi, mit der er über 50 gemeinsame Jahre verlebte, zog Peter Dinkel im Jahr 2014 nach Lindenfels, wo er schnell heimisch wurde. Aber auch in seiner Wahlheimat Darmstadt war er bis zuletzt regelmäßig anzutreffen und sein Schaffensdrang war bis zum letzten Tag ungebrochen. Er hinterlässt drei Kinder und zwei Enkel.

Armin Schwarm

Spendenbescheinigungen für das Finanzamt:

Aus Kostengründen sehen wir davon ab, allen Spendern eine diesbezügliche Bescheinigung zuzustellen.

Für Spenden, die mehr als € 200,- betragen, stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne eine Bescheinigung aus. Bitte setzen Sie sich dann unter der Telefon-Nr. 06151-22885 mit Frau Tramer in Verbindung.

Laut Freistellungsbescheid des Finanzamts Darmstadt vom 12.11.2020 sind wir berechtigt, für Zwecke der Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege sowie der Heimatpflege eine Zuwendungsbestätigung auszustellen.

Für Mitgliedsbeiträge gilt diese Berechtigung nicht.

Impressum

- Herausgeber (ViSdP) Darmstadtia e.V.
 Postanschrift: Postfach 11 13 30, 64228 Darmstadt
 Vorstand: 1. Vorsitzender: Prof. Dr. Wolfgang Martin, Hölgesstraße 20,
 64283 Darmstadt, 06151 – 48135
 2. Vorsitzende: Erika Tramer, Wilh.-Leuschner-Straße 2,
 64293 Darmstadt, 06151 – 22885
 Redaktionsteam: Erika Tramer, Heinz Weber, Klaus Glinka
 Druck: www.druckform.de
 Layout: KGlinka@t-online.de
 ISSN: 0935 – 8978
 Auflage: 500 Stück Schutzgebühr: 2 €
 Jahresbeitrag: Erwachsene 20,- €
 Rentner/ Pensionäre, Schüler und Studenten: 10,- €
 Bankverbindung: Sparkasse Darmstadt – IBAN: DE04508501500000566845,
 BIC: HELADEF1DAS

Mit vollständigem Namen gekennzeichnete Beiträge werden inhaltlich wie formal vom Verfasser und nicht von der Redaktion verantwortet.

GEMEINSAM SIND WIR STARK

Mit Abstand — und doch ganz nah — haben wir im Corona-Jahr 2020 in unserem lokalen Umfeld unser gesellschaftliches Engagement angepasst und weitergeführt.

200.000

Liter Desinfektionsmittel an das Land Hessen, die Stadt Darmstadt und über 100 Einrichtungen und Vereine in unserem Umfeld.

Und auch im Jahr 2021 wird sich nichts daran ändern, dass wir für unser Umfeld da sind.

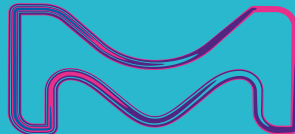
40.000

FFP2-Masken für die Berufsfeuerwehr Darmstadt, das Deutsche Rote Kreuz oder die Diakonie Darmstadt-Dieburg für Obdachlose.

100%

Engagement für die Region in diesen schwierigen Zeiten – etwa Spielzeug für Familien in Frauenhäusern und Kinderklinik, Fensterkonzerte der Deutschen Philharmonie Merck vor Altersheimen oder gratis Eis für Kinder und Jugendliche in Darmstädter Wohn- und Tagesgruppen während der Kontaktsperre.

Wir lassen Sie nicht alleine!
Mehr auf [merck.de/nachbarschaft](https://www.merck.de/nachbarschaft)





Gemeinsam an gewachsen.



Gemeinschaft kommt nicht von allein. Gemeinschaft kommt von schaffen. Darum unterstützen wir die gemeinnützigen Vereine vor Ort und all die anderen, die sich für andere starkmachen.